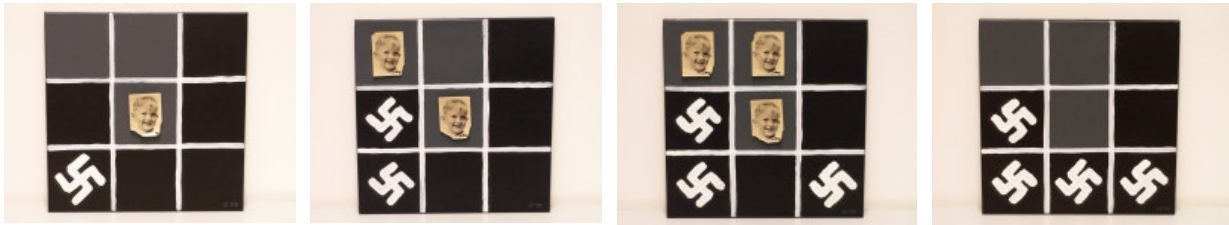


## **Bilderreihe „Tic - Tac - Tot“**



Ulrike Kettner: Tic - Tac - Tot, 2008. Collage, Acryl auf Leinwand, 4 x 40 x 40 cm. Foto Fritz Barczinski:  
Stadtarchiv Nürnberg  
(Fotos: Ulrike Kettner; vergrößerte Wiedergabe s.u.)

### **Erläuterung**

Viele Menschen kennen das Spiel „Tic Tac Toe“, bei dem es das Ziel ist, drei Kreuze oder Kreise in eine Reihe zu bringen. Tatsächlich steht als Gewinner immer derjenige fest, der das Spiel beginnt.

Angelehnt an dieses Motiv soll die Reihe der vier Bilder die Chancenlosigkeit der jüdischen Bevölkerung bei ihrem Versuch darstellen, dem Holocaust zu entkommen.

Für die Opfer steht das Foto von Fritz Barczinski, der am 29.11.1941 von Nürnberg nach Riga-Jungfernhof deportiert wurde und dort verschollen ist.

*Ulrike Kettner, Februar 2008*

### **Anmerkungen**

Der Anstoß für unseren Entschluss, die vier Bilder, deren Entstehungsprozess bis in das Jahr 2004 zurückgeht, von Ulrike Kettner zu erwerben, waren die sich in 2008 zum 75. bzw. 70. Mal jährenden Daten der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten und der „Reichskristallnacht“. Unser Ziel ist es, sie hier und im Original öffentlich zu machen, um die Betrachter(innen) zum Nachdenken über diese Themen anzuregen.

Ulrike Kettner ist keine bildende Künstlerin, sondern beschäftigt sich seit Jahren beruflich mit dem Holocaust auf der Ebene individueller Biografien. In der Serie drückt sie mit ihren male-  
rischen Mitteln die Quintessenz dieser Arbeit aus und wählt hierfür den Weg unprätentiöser  
Minimierung auf eine jedermann sofort zugängliche Bildsprache: die visuelle Konfrontation  
des ebenso provokanten wie trivialen Hakenkreuzsymbols mit dem Foto eines kleinen Jungen,  
schließlich handelt es sich um ein Kinder-Spiel. Das schwarzweiße ‚Spielfeld‘ - die drei grau-  
en Felder zeigen die maximalen Optionen des ‚Spielers‘ an, der als zweiter am Zug ist - ord-  
net optisch streng die Fläche und veranschaulicht, dass es außerhalb von ihr keine Handlungs-  
alternativen gibt: Die Opfer von Diskriminierung sind immer chancenlos, da die ‚Spielregeln‘  
von den Anderen bestimmt werden.

Trotz der kühlen Sachlichkeit, die eine billige, weil ohne Reflexion im Nachhinein folgenlose  
Identifikation mit den Opfern der Schoa verhindert, wirkt die scheinbar naive, gleich mehrfa-  
che Verwendung des Hakenkreuzes irritierend. Sie sind Nadelstiche ins visuelle Gedächtnis  
auch der Nachgeborenen, die sie dazu zwingen, die Motive zu interpretieren.

Ulrike Kettners Bilder bieten keinen emotionalen Trost, dramatisieren nicht den ohnehin nicht  
mehr zu dramatisierenden Vorgang millionenfachen planmäßigen Mordens; die schwarzwei-  
ßen Quadrate wecken Aufmerksamkeit und schaffen Raum für eine individuelle Auseinander-  
setzung mit dem historischen Vorgang der Schoa und Formen der Diskriminierung heute.  
Deshalb stellen wir sie gerne jedem zur Verfügung, der durch ihre Ausstellung in diese Rich-  
tung wirken will (Kontaktinformationen s. Fußzeile S. 1). Wir halten die Reihe für einen Ein-  
satz in Schulen für besonders geeignet, da sie kein geschichtliches Vorwissen verlangt und so  
als Einstieg in die Thematik dienen kann.

*Verlag testimon*

---

